

# Prisoners of the night

BakuraxYami SetoxJoey

Von Ayame-chan

## Kapitel 4: Der Pakt mit den Wölfen

### 5. Der Pakt mit den Wölfen

„Kyhaaa!! Hilfe!!“ schrie die Schwarzhaarige und stolperte rückwärts, während sich der Vampir auf sie stürzte. Doch Yamis Sprung wurde aufgehalten. Hart prallte er gegen einen Körper und fiel zu Boden.

„Hau ab!“ hörte er eine ihm bekannte Stimme rufen und mit einem letzten panischen Schreien lief die Menschenfrau davon. „Yami!“ Bakura packte den Jüngeren etwas unsanft an den Oberarmen und zog ihn wieder auf die Beine. Kaum, dass dieser stand verpasste er ihm eine saftige Ohrfeige. „Wag es nie wieder wegzulaufen!“ zischte der Weißhaarige und umklammerte Yamis Arm fester. „Hast du verstanden?“

„Ja,“ sagte Yami und wandte den Blick ab. Was passiert wäre, wenn Bakura nicht aufgetaucht wäre...daran wollte er gar nicht denken. Wahrscheinlich hätte er wieder getötet.

„Komm. Für heute Nacht ist es genug,“ sagte Bakura, ergriff Yamis Hand und zog ihn hinter sich her.

Yami war froh, als sie wieder im Schloss waren. Weit weg von allen Menschen. Als erstes würde er ein Bad nehmen, um endlich den Geruch loszuwerden und dann würde er hoffen, dass die nächste Nacht lange auf sich warten lassen würde.

„Mach keine Dummheiten,“ sagte der Weißhaarige noch, ehe er wortlos die Treppen hoch und in sein Zimmer ging. Yami hätte sich eh nicht helfen lassen, wie immer. /So ein Sturkopf! Was hat er denn geglaubt, was ein Vampir macht?/

Yami saß in der Wanne und seifte sich gründlich ein. Nach einer Weile überdeckte der Seifenduft endlich den Blutgeruch und er war zufrieden. Ständig schweiften seine Gedanken zu dem Jungen und der Frau.

Wie viele Menschen würde er wohl noch umbringen? Yami grauste es bei dem Gedanken daran und er hasste Bakura nur noch mehr. /Wenn er nicht gewesen wäre, wäre noch alles in Ordnung!/

Er stieg aus dem Wasser, trocknete sich ab, zog sich eine Hose über und legte sich ins Bett. Ob er wollte oder nicht, er war jetzt ein Vampir und würde wohl oder übel auch als solcher leben müssen, aber vielleicht sollte er beginnen Vorteile zu finden. Schließlich war er nun der Anführer ihres - noch Zweimann - Clans.

So verging der Tag und die Nacht brach erneut herein. Die beiden Vampire machten sich erneut auf den Weg in die Stadt. Immerhin mussten sie ihren Clan noch vergrößern, was ihnen Gestern nicht gelungen war. „Wag es nicht abzuhaue“, drohte Bakura, während sie sich erneut einer Gaststätte näherten.

Diesmal mussten sie nicht lange warten, dann verließ eine kleine Gruppe junger Männer lachend die Kneipe. Yami biss sich auf die Unterlippe, als er wieder den Drang in sich spürte. Sein Blutdurst hatte sich bereits ein passendes Opfer ausgesucht. Es hatte sonnengebräunte Haut, sandblonde Haare und fliederfarbene Augen.

/Nicht schon wieder./ bat der Schwarzhäarige und richtete den Blick auf den Boden. Als sich eine Hand auf seine Schulter legte zuckte er zusammen.

„Wenn du oft genug gegen den Rausch ankämpfst lernst du ihn zu kontrollieren.“

„Ach ja?“ erwiderte Yami mit sarkastischem Unterton. „Und wie viele Menschen soll ich dann noch töten, bis es so weit ist? 20? 30?“

„Hey, ihr da!“ rief plötzlich einer von den Männern zu ihnen herüber. „Haben wir schon Karneval?“ fragte er und lallte dabei ein wenig.

Bakura kam schweigend aus seinem Versteck und näherte sich der Gruppe. Yami folgte ihm widerwillig. Je näher er dem Sandblonden kam, desto stärker spürte er die Lust in sich und er musste die Hände krampfhaft zu Fäusten ballen, um sich zusammenzureißen.

„Was 'is 'n? Has' deine Zunge verschluckt?“ fragte der Mann nun, da er keine Antwort erhielt.

Bakuras braune Augen begutachteten jeden aus der Gruppe. /Nichts. Sehen zwar gut aus, aber zum Vampir taugen sie nicht. Wir brauchen einen starken Clan./ er wollte seinen Schützling schnappen und wieder verschwinden, doch dieser schien andere Pläne zu haben.

Die leuchtenden Amethyste verloren an Glanz und nur noch ein rotes Schimmern lag in ihnen. „Reiß dich zusammen,“ raunte Bakura ihm ins Ohr, erhielt jedoch nur ein Fauchen.

Yami selbst kämpfte mit sich. Alle Augen waren nun auf ihn gerichtet, auch die lavendelfarbigen und das machte den Widerstand nur noch schwerer. Der Sandblonde sagte etwas, doch Yami nahm die Worte nicht wahr. Er wünschte Bakura würde ihn ohrfeigen, oder ihn anschreien. Hauptsache er tat irgendwas, damit er nicht nachgab. Doch der Weißhäarige reagierte nicht. /Will er, dass ich wieder töte?/ Hilfe suchend drehte er den Kopf in Richtung Bakura. Sein Körper begann zu beben und er biss sich erneut auf die Unterlippe.

Bakura beobachtete Yamis Kampf mit sich selbst. Noch griff er jedoch nicht ein. Wollte der Violettäugige wirklich Herr seiner Sinne werden, so musste er es aus eigener Kraft schaffen, sonst nützte es ihm nichts. Und das war bei ihm noch viel wichtiger, als bei irgend einen anderen Vampir. Schon allein die Tatsache, dass er mehr als einmal in den Bluttausch geraten war, machte Bakura klar, dass er tatsächlich wie sein Vater war.

/Atemu hatte mehr Erfahrung und wusste damit umzugehen, aber Yami ist noch so jung./

„Bakura...“ der Angesprochene wurde aus seinen Gedanken geweckt. Yami hatte sich auf den Sandblonden gestürzt und pinnte ihn nun an den Boden, doch hatte er noch nicht zugebissen.

„Ey! Lass Marik in Ruhe!“ rief nun einer der Männer.

„Der hat dir doch nichts getan!“ sagte ein Anderer. Sie versuchten nun Yami wegzuzerren, doch dieser stieß sie von sich und seine Augen glühten dabei rot. „Fasst

mich nicht an!" fauchte er. „Bleibt wo ihr seid!" Die roten Augen jagten den Freunden Mariks einen solchen Schrecken ein, dass sie davon rannten.

Yami gelang es sich aufzusetzen, doch sein Körper zitterte noch immer. „Willst du ihn haben?" fragte Bakura.

„Was?!"

„Soll er ein Clanmitglied werden?" Yami starrte auf den zitternden Mann. „Dann beiß ihn." Sofort waren die violetten Augen wieder auf den Weißhaarigen gerichtet.

„Nein!"

„Du bist der Lord, also musst du ihn auch beißen."

„Nein!" Yami sprang auf. Wut kochte in ihm hoch und vertrieb jedes Stückchen des Blutrausches. „Ich werde niemanden mehr töten!!"

„Du tötest ihn auch nicht. Ihr tauscht nur das Blut aus."

„Na und? Was glaubst du wird wohl passieren, wenn ich ihn beiße?!"

„Du musst Menschen beißen und ihr Blut trinken, um zu überleben und wenn du das immer wieder vor dir her schiebst wirst du deinen Blutdurst niemals unter Kontrolle bringen!"

„Wer...was seid ihr?" fragte Marik und kroch rückwärts über den Boden, weg von den Vampiren.

Yami funkelte Bakura an und Bakura Yami. „Beiß ihn," forderte der Braunäugige.

„Nein."

„Willst du lieber wieder Kinder zerfleischen, weil du die Kontrolle verlierst?"

Das war genug. Mit einem wütenden Fauchen stürzte sich Yami nun auf den Weißhaarigen. Dieser rollte sich zur Seite, zog sein Schwert und hielt es Yami an die Kehle, der daraufhin schluckte. „Es ist wie immer," erklärte Bakura. „Du bist unkonzentriert und begehst dadurch einen Fehler nach dem anderen. Genauso ist das mit dem Bluttausch. Wenn du dich endlich mal konzentrieren würdest, würdest du keine Probleme damit haben!"

Yami schwieg, doch seine Augen schickten dem Älteren zig Flüche an den Hals. Er schob die Klinge mit der Hand zur Seite, stand auf und machte einen Satz, um den fliehenden Marik einzuholen. Erschrocken blieb dieser stehen und wich zurück. „Was willst du, Vampir?" fragte er mit zittriger Stimme.

„Das du einer von uns wirst," sagte Yami, hielt den Sandblonden an den Schultern fest und beugte sich zu dessen Hals vor. Er konnte hören, wie das Blut durch die Adern rauschte. „Es tut nicht weh," versuchte er sein Opfer zu beruhigen und stieß dann mit seinen Zähnen durch die gebräunte Haut.

Als die rote Flüssigkeit seine Lippen berührte krallte er seine Hände in die Arme des Sandblonden, denn er spürte erneut den Drang in sich, woraufhin er stärker zu saugen begann, als beabsichtig. /Diesmal nicht! Einmal sollte ich vielleicht mal Bakuras Ratschläge ernst nehmen und mich besser konzentrieren./

Nachdem Yami gesättigt war ließ er von Marik ab, der daraufhin matt zu Boden ging. Doch noch war es nicht vorbei. Der Schwarzhhaarige biss sich selbst ins Handgelenk und ließ das Blut in Mariks Mund fließen. Kaum, dass dieser den ersten Schluck genommen hatte, begann die Verwandlung.

Yami beachtete ihn jedoch nicht weiter, sondern kämpfte erneut gegen den Drang an sein Opfer restlos auszusaugen. Wie lange er so neben dem neuen Vampir gesessen hatte wusste er nicht, doch nach einer Weile hatte er den Drang vollends verbannt und er riskierte einen Blick auf Marik, der sich zitternd aufsetzte. Bakura hatte sich neben ihm gehockt und half ihm.

Yamis Mine verfinsterte sich. „So, jetzt hast du ja, was du wolltest, jetzt kümmerge dich

auch um das neue Clanmitglied," sagte er schnippisch und stand auf.

„Krieg dich wieder ein.“ Bakura beobachtete seinen Schützling, der sich nun von ihnen entfernte. „Wo willst du hin?“

„Zurück zum Schloss.“

„Du bleibst hier!“

„Ich dachte ich wäre jetzt dein Lord?!“ Yami wand sich zu dem Weißhaarigen um, der jedoch schwieg. Was hätte er auch sagen können? Es stand ihm nicht zu sich gegen seinen Lord zu erheben, auch wenn er Yamis plötzlichen Wandel nicht verstand, aber das Wort des Lords war nun mal Gesetz unter den Vampiren.

„Yami...“ begann er, doch er wurde unterbrochen.

„Für dich immer noch Lord,“ zischte der Jüngere und flog kurz darauf über die Dächer der Stadt davon.

Bakura senkte den Blick. /Was ich mache mach ich falsch./ andererseits musste er das Positive sehen. Wenn ihr eh schon gespanntes Verhältnis noch mehr zerbrach, dann würde Yami später nicht mehr in Bedrängnis geraten. Man würde ihn nicht erpressen können und das....war vorerst das Wichtigste, auch wenn Bakura sich unterbewusst etwas anderes wünschte.

Die große Krähe beobachtete vom Schutz einer hohen Weide aus den zerklüfteten Berg. Ein unbemerktes Eindringen war so gut wie unmöglich. Ein Sterblicher konnte nicht in das Schloss gelangen, welches in den Berg gehauen war, da der Fels von einem breiten und tiefen Graben umgeben war. Noch nicht mal eine Zugbrücke gab es.

Doch wusste der Vampir, dass es für die Werwölfe ein leichtes war über den Abgrund zu springen und zum einzigen Eingang zu gelangen: Einem großen, mit Eisen und Zacken bespicktem Tor.

Außerdem trieben sich hier sicherlich überall Wachen herum, doch noch schienen sie den Fremden nicht entdeckt zu haben. So glaubte Odion zumindest. Ein Zischen durchbrach die Stille und die Krähe flog erschrocken auf. Da, wo sie gerade noch gesessen hatte, steckte nun ein spitzer Dolch im Stamm.

Schnell landete Odion auf dem Weg und nahm seine wahre Gestalt an, damit die Wölfe ihn erkannten, die nun aus ihren Verstecken gekrochen kamen. Die Ungetüme waren riesig, fast zwei Meter groß. Langes zotteliges Fell bedeckte ihre muskulösen Wolfsleiber. Wie ein längst vergessenes Naturvolk, trugen sie lange Lendenschurze, die von Lederriemen zusammengehalten wurden. Einige trugen Umhänge und viele Perlenketten, Armreife und Ohrringe.

Knurrend, das mächtige Gebiss entblößt und mit angelegten Ohren zogen sie einen engen Kreis um den Vampir. Einige trugen Lanzen, andere Schwerter, umständlich, in ihren Krallen bewerten Pranken. Einige liefen aufrecht, anderer auf allen vier Pfoten. Doch wenn man ihnen gegenüber stand, so wurde einem klar, warum diese Wilden die Obermacht hatten. Vampire waren zwar flinker, doch auch die Werwölfe hatten gelernt sich zu bewegen und gegen ihre körperliche Stärke hatten die Blutsauger nicht standhalten können. Die Waffen drangen kaum durch die dicke Haut. Nur Silber schien den Körper wirklich verletzen zu können. Den Grund jedoch kannten nur die Wölfe selbst.

„Du dreckiger Blutsauger wagst dich hier her,“ zischte einer der Wölfe, dessen Fell nachtschwarz war und hob seine Waffe, doch ein weiterer Wolf hielt ihn auf, den Odion als Tristan erkannte.

„Lass gut sein Duke, der kommt vom Anubis Clan. Bringen wir ihn zum Oberhaupt.“

Mit einem Knurren wand sich der Werwolf Duke ab und ging in Richtung Schloss. Seine Artgenossen folgten seinem Beispiel und hielten dabei weiterhin den Kreis um den Vampir geschlossen, dem nicht ganz wohl bei der Sache war vom Feind umzingelt zu sein.

In dem Bergschloss war es kalt, fast noch kälter, als bei Odions Clan, doch wenigstens stank es dort nicht so stark nach Hund und die Luft war nicht stickig. Am liebsten hätte er die Nase gerümpft, oder angewidert das Gesicht verzogen, doch dann wäre er einen Kopf kürzer gewesen.

Der Glatzköpfige, der nur einen Pferdeschwanz trug, wurde durch die steinernen Gänge geführt, bis sie zu einer großen, verzierten Doppeltür gelangten, hinter der sich der Thronsaal befand. Knarrend schwingen die Türen auf und Odion betrat den Raum, flankiert von den Werwölfen.

Geradeaus, auf einer Erhöhung stand ein großer Thron, vor dem zwei weiße Wölfe lagen. Als ihnen der Vampirgeruch in die Nase stieg hoben sie die Köpfe und begannen zu knurren.

„Shhht,“ zischte es daraufhin vom Thron und die Tiere beruhigten sich. „Sie mal einer an. Schickt der feige Vampir endlich jemanden, der uns erklären kann, warum unsere Opfer ausbleiben?“ fragte die Stimme und ihr Besitzer lehnte sich etwas vor, wodurch das Oberhaupt des Wölfe ins Licht tauchte.

Wie ein Hund saß er auf dem großen Thron, da es ihm anders nicht möglich war, solange es Nacht war und somit der Mond seine Gestalt beeinflusste. Es war ein prächtiges Tier, von großer muskulöser Statur und mit seidigem Fell, welches blond war, wodurch es aus dem sonst so dunklen Rudel besonders hervorstach.

Odion verneigte sich, ebenso wie die anderen Wölfe, die ihn hergeführt hatten. „Verehrtes Leittier der Werwölfe,“ begann der Vampir. „Im Namen meines Lords erbitte ich die Freilassung Kisaras.“

Ein Knurren, in das daraufhin auch die anderen Wölfe einfielen.

„Natürlich sind wir bereit den Preis dafür zu zahlen.“

„Und was will der Wurm mir zahlen? Seine Opfer kamen bereits nicht!“ antwortete er schnippisch und die Krallen bohrten sich in den Thron.

„Hiermit.“ Odion holte die schwarze Pergamentrolle hervor und hielt sie hoch. Ungläubiges Staunen ging durch die Reihen der Ungetüme. War es das, wofür sie es hielten? Die Wenigsten wussten etwas mit der schwarzen Rolle anzufangen, jedoch der Blonde wusste, um was es sich handelte.

„Ich denke ihr wisst, was das ist,“ sagte Odion und sah das Oberhaupt erwartend an.

„Woher soll ich wissen, dass es keine Fälschung ist?“ Odion wickelte einfach nur das Pergament auseinander und grelles Licht ging von der Schrift aus. Die lichtscheuen Wesen jaulten schmerzhaft auf. Das Licht war sogar so stark, dass einige von ihnen ihre menschliche Gestalt wieder annahmen.

Auch Odion hatte sich schützend den Umhang vors Gesicht gezogen, doch als die Hitze zu viel wurde und ein lautes „Das reicht!“ vom Oberhaupt an sein Ohr drang rollte er das Dokument wieder zusammen.

Der blonde Wolf keuchte und sein Körper zitterte sogar. /Es handelt sich tatsächlich um die schwarzen Schriften./ fuhr es ihm durch den Kopf. „Warum gibt dein Lord sie an uns ab? Nur wegen des verrückten Vampirs?“ noch immer vermutete er einen Trick.

„Uns Vampire fügt das Licht viel mehr Schaden zu, als euch. Wir würden auf der Stelle verbrennen, würden wir versuchen die Schrift zu lesen.“

„Aber ihr Blutsauger werdet doch sicherlich wissen, wozu wir fähig sind, wenn uns die Schrift gehört?“ zynisch klang die Stimme des Blondes und mit einem geschmeidigen Satz sprang er von seinem Thron. Kurz bleckte er die Zähne, während er auf den Vampir zuschritt, dem das Herz in die Hose rutschte, was bei einer Schulterhöhe von 1,30m auch kein Wunder war.

Die anderen Werwölfe wichen zurück, als sich ihnen ihr Oberhaupt näherte. Dieser umrundete nun Odion, begleitet von einem leisen Knurren. „Sag schon. Wofür will der Feigling Kisara haben?“ die goldfarbenen Wolfsaugen durchbohrten ihn und Odion wäre am liebsten aufgesprungen und davon gerannt.

„Ich weiß es nicht,“ sagte der Schwarzhaarige hastig und versuchte ein Zittern zu unterdrücken. Er wollte noch nicht sterben und spürte den Drang der rettenden Flucht in sich. Doch ob diese, bei den ganzen Werwölfen so rettend sein würde war fraglich.

„Lüg mich nicht an!“ mit einem kräftigem Tatzenhieb beförderte der Blonde den Vampir zu Boden und drückte seine Pfote an dessen Halsansatz. Die Krallen drangen leicht durch die Haut und verflossen Tropfen des lebensnotwendigen Blutes. „Was hat er vor?“

„Ich weiß es wirklich nicht! Mein Lord weit niemanden in seine Pläne ein. Ich bekam nur den Auftrag die schwarze Schrift gegen Kisara einzutauschen. Ich hab keine Ahnung, wozu er sie braucht.“

Ein verärgertes Knurren und das mächtige Gebiss näherte sich Odions Gesicht. Heißer Wolfsatem stieg ihm in die Nase und er versuchte die ihn fesselnde Pfote wegzudrücken. „Ich frage dich nur noch einmal, Ratte! Entweder du redest, oder ich stecke dich in unsere nette kleine Folterkammer. Also, was hat Seth vor?“

Bei dem Gedanken an Folter bekam es Odion erst recht mit der Panik zu tun. „Mein Lord ist auf der Suche nach einem Dämon. Aber um sich diesen Untertan zu machen benötigt er Kisara.“

„Einen Dämon sagst du? Welchen? Ich denke eure Versuche wären fehlgeschlagen. Wo versteckt sich der Dämon?“

„Das weiß ich nicht. Glaubt mir, Herr. Das ist alles, was ich weiß.“ Endlich ließ der Werwolf von dem Vampir ab und kehrte nachdenklich zu seinem Thron zurück. /Ein Dämon?/ Odion setzte sich wieder auf und berührte vorsichtig die Wunde an seinem Hals, die bereits wieder verheilte. „Werdet ihr den Pakt eingehen?“ fragte er.

Der Werwolf grinste und entblößte dabei sein eindrucksvolles Gebiss. „Wieso sollten wir mit Schwächeren verhandeln? Wir haben eure Leben verschont im Austausch gegen Menschenopfer, aber die blieben diesen Monat aus. Nein, wir gehen keinen Pakt ein, aber die Schrift nehmen wir trotzdem.“

Odion erstarrte, als er die Worte zu ihm durchdrangen. Würde das seinen Tod bedeuten? Das Rudel kam wieder näher und zog einen engen Kreis um den Vampir, dessen Atmung schnell ging. „Nein...“ flehte er, doch das Oberhaupt grinste nur breit. Ein greller Schrei erfüllte die Mauern des Schlosses, sodass die Wachposten draußen ihre Köpfe hoben und scheu zum Berg hinauf sahen. Hätten sie gewusst, dass ein Vampir geschrien hatte, hätten sie vermutlich gelacht.

Yami schritt durch die langen Korridore seines Schlosses und erkundete jeden Raum sorgfältig. In den meisten Etagen befanden sich Schlafräume. Der Clan seines Vaters musste einmal riesig gewesen sein, sollte jedes Zimmer belegt gewesen sein. Im Erdgeschoss befanden sich außer dem großen Wohnraum, noch ein Speisesaal mit Küche, wobei diese beiden Räume schon damals nicht genutzt worden waren, ein

Tanzsaal und eine art Versammlungsraum in dem auf einer Erhöhung drei Throne standen, von denen der Mittlere der größte und mit einem großen Fell bestückt war. In diesem Raum befand sich Yami nun und betrachtete den großen Sitz, dann ließ er sich auf ihn nieder und strich über das seidige Braun. Seine Ruhe wurde jedoch gestört, als jemand im Türrahmen stand. Yami sah auf und blickte in das wütenden Gesicht seines neuen Clanmitglieds, Marik.